

## DER ALBERTPARK IN DRESDEN-NEUSTADT

*Ellen Schneider*

In dem Dreieck, das Bautzner- und Fischhausstraße bilden, ist der von der Stadt Dresden aus sehr gut erreichbare Teil der Dresdner Heide gelegen. Er stellt eine Art Eingang von der Stadt in das Waldgebiet dar. Dieser Waldteil wurde Ende des 19. Jahrhunderts von den Stadtvätern angekauft und als so genannter Waldpark erschlossen. Er erhielt den Namen »König Albert Park«. Im Süden begrenzen ihn jenseits der Bautzner Straße die Elbeschlösser, im Westen schließt das preußische Viertel an, und im Norden das Waldgebiet der Dresdner Heide. Die Topographie des Geländes ist von Norden nach Süden abfallend, den höchsten Punkt bildet der Wolfshügel mit ca. 216 m, der niedrigste Punkt liegt bei ungefähr 130 m. Der Park wird von zwei Bachläufen, dem Guteborn- und dem Eisenbornbach durchzogen. Das Tal des Eisenbornbaches – Schotengrund genannt – bildet mit seinen Buchenbeständen und dem tief eingeschnittenen Relief auch heute noch eine der reizvollsten Partien des Parks.

Spaziert man heute durch das Gelände, wundert man sich, wieso dieser Teil der Dresdner Heide Park genannt wird. Laubwald, Nadelwald, ein Wildgehege, einige Bänke – das sind die ersten Eindrücke. Aufmerksame Besucher nehmen die Spuren der ehemaligen Gestaltung wahr: manchmal weiten sich die Wege auf zu kleinen Lichtungen, weiter bergan steht ein Denkmal, und ganz oben, auf der Kuppe des Hügels, die Ruine eines Aussichtsturmes. Besonders im Umgriff des Wolfshügels sind Steinkanten der früheren Wegeinfassung heute noch sichtbar.

Die Dresdner Stadtväter hatten diese

Waldfläche Ende des 19. Jahrhunderts erworben, um sie wie verschiedene andere deutsche Städte als Waldpark anzulegen. Zwischen 1880 und 1935 hatten deutsche Städte vermehrt stadtnahe Wälder angekauft, um diese für die Erholung ihrer Bewohner zu erschließen. Aspekte wie die der Walderhaltung an sich und besonderer Waldbilder speziell, waren neben nutzungsbezogenen Gründen ausschlaggebend hierfür. Es ging darum, in städtebaulich günstiger Lage vielfältig nutzbare Grünflächen zu schaffen, in deren Nutzungsprogramme auch das Gedankengut der Lebensreformen integriert war. Waldparks ergänzten die um 1900 üblichen Elemente des überwiegend schmückenden Stadtgrüns um Freiflächen von deutlich größerer Dimension und (damals) zunehmend neuer Eigenschaften, von denen vor allem eine freiere Benutzbarkeit hervorzuheben ist, als sie in den innerstädtischen Anlagen möglich beziehungsweise toleriert war.<sup>1</sup> Die Waldbestände bewirtschaftete man nach gartenkünstlerischen Kriterien, denn deren hygienische Wirkung mit dem Ziel der physischen und psychischen Kräftigung der Besucher sowie die Tatsache, dass man den Wald für naturheilkundliche Anwendungen nutzte, war an eine ästhetische Qualität der Waldbilder gebunden. Man verfolgte damit das Anliegen, beim Spaziergänger positive Emotionen auszulösen. Auch für die nichtmateriellen und ideellen Werte, die man dem Wald zusprach – so war er Raum für soziales Engagement, psychischer Kraftquell sowie Nationalsymbol – bildeten die beim Besucher positive Emotionen auslösenden Waldbilder des Waldparks die Basis.<sup>2</sup>

Somit war in einem Waldpark wie dem Dresdner Albertpark – im Unterschied zum Stadt- oder Volkspark – der Wald das dominierende Gestaltungselement. Nicht die Waldbestände gliederten offene Bereiche, sondern der Waldbestand wurde durch Wege und Lichtungen räumlich strukturiert und das Waldesinnere in die Gestaltung einbezogen.<sup>3</sup>

Neben den durch Städte geschaffenen Anlagen entstanden Waldparks ebenso durch privates oder bürgerschaftliches Engagement, welches auch für die Anlage des Dresdner Albertparks als Initial anzusehen ist. Den Kern des heutigen Albertparks bildet der Heidepark des Vereins Volkswohl, der bereits 1893 auf einem kleinen Teil der späteren Parkfläche von einem gemeinnützigen Dresdner Verein als Waldspielplatz und Erholungsstätte für Erwachsene angelegt wurde. Dieser »Verein Volkswohl« verfolgte allgemeine Ziele der Volkswohlfahrt.

Im Jahre 1893 nahm er »die Erschließung des Waldes für die Volkserholung und die Belebung der Freude an der Natur« in sein Programm auf.<sup>4</sup> Er begann damit, Kinder und Jugendliche in die Dresdner Heide zu fahren und dort zu betreuen. Ziel dieser Fahrten war der auf einem 25 ha großen gepachteten Waldstück eingerichtete Waldspielplatz, wo die Kinder in Spielgruppen mit Spielleiterinnen einen Tag im Wald verbrachten (Abb. 1). In den ersten Jahren wurden die Kinder mit Pferdebahnwagen, wegen der steigenden Nachfrage später mit Dampfschiffen auf der Elbe bis zum Wald gebracht. Die ersten Fahrten hatten ungefähr 500 Teilnehmer. In den folgenden Jahren steigerte sich das bis auf 1.000 Kinder, die sich an einem Tag im Wald erholten.<sup>5</sup> Die Vorstellung, dass im Jahr 1913 bei 26 Fahrten insgesamt 38.793 Kinder den Heidepark des Vereins Volkswohl aufsuchten, ist für uns heute nur sehr schwer nachvollziehbar.<sup>6</sup> Diese Zahl spiegelt jedoch wider, dass

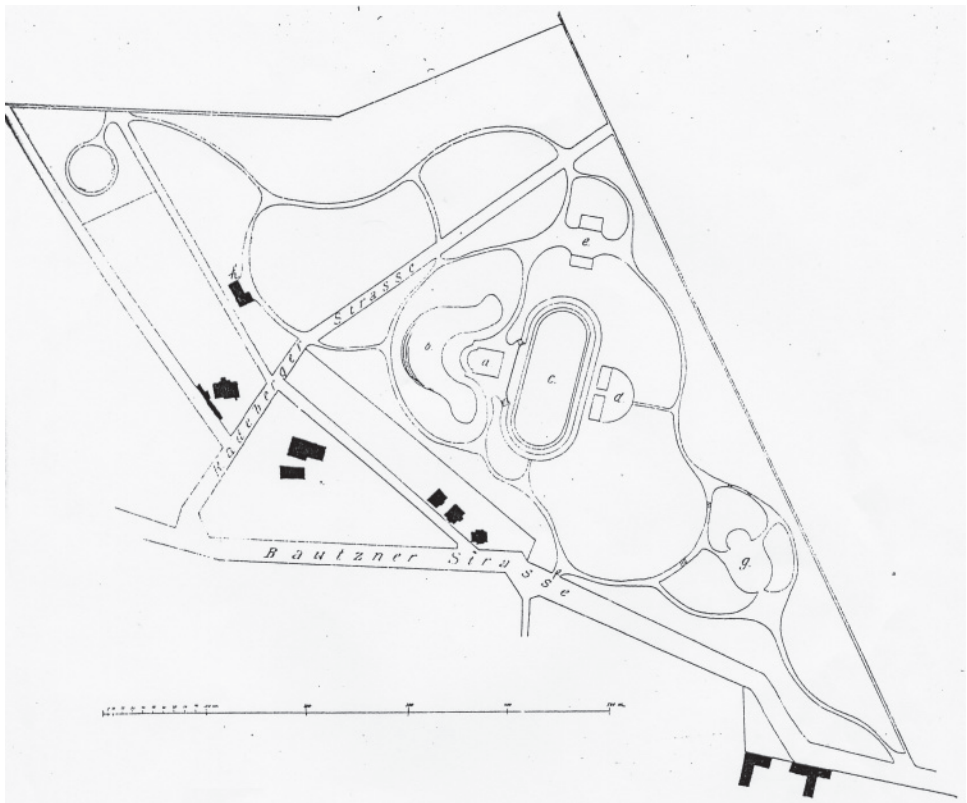


1 | Kinder auf einem der im Albertpark eingerichteten Spielplätze beim betreuten Spiel während einer Heidefahrt des Vereins Volkswohl, 1914 (Verein Volkswohl (Hg.): Die Reform der Geselligkeit, dargestellt an den Schöpfungen des Vereins Volkswohl bei Dresden, Dresden 1914, Bildtafel o. S.).

der Erholung im Walde um die Jahrhundertwende sehr viel Bedeutung beigemessen wurde. Es ist anzunehmen, dass auch die Beliebtheit dieser Heidefahrten dazu beitrug, den Albertpark an dieser Stelle anzulegen. Hatte doch der Verein Volkswohl bereits damit begonnen, das von ihm gepachtete Areal auch als Waldpark für Erwachsene auszubauen. Er ließ dafür durch den damaligen Direktor des Bremer Bürgerparks, Wilhelm Benque (1814–1895), einen Entwurf anfertigen (Abb. 2). Entsprechend des Entwurfes sollten im Wald ein Volksheim, ein Naturtheater, eine Wasserfläche, ein Sportplatz, ein Platz für Turnübungen und Lawn-Tennis spiele sowie Plätze für Mädchenspiele,

verbunden durch einige Spazierwege, errichtet werden. Zur Ausführung kamen das Volksheim als einfache Gaststätte, ein Sportplatz (Abb. 3) und das Naturtheater (Abb. 4), jedoch nur in Anlehnung an den Entwurf Wilhelm Benques.

Anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums des sächsischen Regenten schuf die Stadt Dresden eine Stiftung, aus deren Mitteln Parks, Spiel- und Sportplätze errichtet werden sollten. Damit kaufte sie 1898 unter anderem die Fläche (116 ha) des heutigen Albertparks an. Zu Ehren des Königs wurde der Waldpark »König-Albert-Park« genannt.<sup>7</sup> Die Dresdner Stadtväter verfolgten



2 | Entwurf von Wilhelm Benque für den Heidepark des Vereins Volkswohl, 1893: a) Volksheim, b) kleine Wasserfläche (im Sommer zum Kahn fahren, im Winter zum Schlittschuhlaufen), c) ein großer Platz für Volks- und Jugendspiele, zunächst von einer Radfahrerbahn und dann von einer amphitheatralisch ansteigenden, mit Bäumen bepflanzten Rasenfläche umfaßt, d) ein Platz für Turnübungen und Lawntennis spiele, f) Hauptzugang, g) Naturtheater, h) die schon errichtete große Schutzhütte (Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Sächsische Landesforstverwaltung, Nr. 3415, Blatt 68a).

damit zwei Ziele: Neben dem Anliegen, den Bewohnern der dicht bevölkerten Neustadt eine Walderholungsfläche zu sichern und zu erschließen, ging es auch darum, dass Einzugsgebiet des städtischen Wasserwerkes Saloppe dauerhaft zu sichern. Ebenso finden sich Hinweise, dass dieser Bereich der Dresdner Heide in den 1890er Jahren so stark von Besuchern frequentiert war, dass ohnehin keine geregelte Forstwirtschaft mehr stattfinden konnte.<sup>8</sup>

Das Pachtverhältnis mit dem Verein Volkswohl wurde von der Stadt Dresden übernommen, so blieb der »Heidepark des Vereins Volkswohl« innerhalb des städtischen Waldparks bestehen.<sup>9</sup>

Obwohl die Stadt Dresden zu diesem Zeitpunkt bereits über eine eigene Gartenverwaltung verfügte, wurde die Leitung der Erschließungsarbeiten dem städtischen Tiefbauamt übertragen. Aus dieser Phase ist ein Entwurf erhalten, dessen Formenspra-

che stark an den Entwurf Wilhelm Benques für den Heidepark des Vereins Volkswohl erinnert (Abb. 5, vgl. Abb. 2). Damit plante man eine Anlage im Gemischten Stil. Regelmäßige Partien waren um das geplante Gebäude im Zentrum des Waldparks angeordnet, der Übergang zu den landschaftlich gestalteten Bereichen erfolgte relativ unvermittelt. Die Partien in der Nähe des Gebäudes und um die Wasserfläche sind stark gegliedert, die Waldflächen – die eigentlichen landschaftlichen Partien des Waldparks – gleichwertig flächig dargestellt. Insofern kann man nur in dem Sinne von Raumfolgen sprechen, als der Wald mit der zentralen Wasseranlage und einem Sportplatz punktuell durchbrochen und von leicht geschwungenen Alleen durchzogen ist, sich also landschaftliche und regelmäßige Strukturen überlagern. Der relativ gleichmäßig dargestellte Waldbestand – es sei hinzuzufügen, dass das Gelände von Südost nach



3 | Das Volkshaus im Heidepark des Vereins Volkswohl im Dresdner Alberpark, im Vordergrund der so genannte »Thümmelplatz« mit Tennisspielern, 1914 (Verein Volkswohl (Hg.): Die Reform der Geselligkeit, dargestellt an den Schöpfungen des Vereins Volkswohl bei Dresden, Dresden 1914, Bildtafel o. S.).

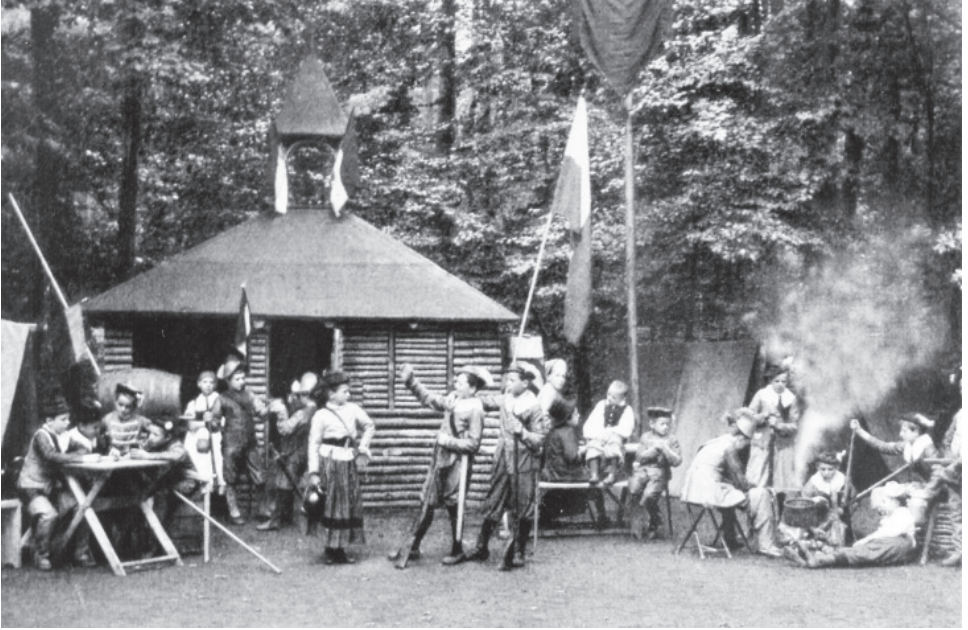
Nordwest ansteigt und die höchsten Erhebungen dunkel markiert sind, also die Waldflächen infolge der Geländestruktur durchaus Abwechslung boten – stand im Kontrast zu der offenen Gestaltung im Zentrum des Parks. Weitere offene Räume waren innerhalb des Schotengrundes im Westen der Anlage geplant, dessen Gewässer verlegt werden sollten, um die Wasseranlage im Zentrum zu speisen und das Tal als Promenade auszubauen.<sup>10</sup>

Der Umstand, dass die Stadt Dresden zu diesem Zeitpunkt bereits über eine eigenständige Gartenverwaltung verfügte und dem Tiefbauamt kein einziger gärtnerischer Sachverständiger angehörte, führte dazu, dass sich die älteste Gartenbau-Gesellschaft Dresdens, Flora, dazu berufen fühlte, zu verhindern, »daß in einer Gärtnerstadt wie Dresden unkundige Hände an eine so große gärtnerische Aufgabe herangehen.«<sup>11</sup> Sie spricht dem Tiefbau-Amt jegliches Verständnis für diese gärtnerische Arbeit ab und hofft durchzusetzen, »daß die Stadt-Verwaltung zur Erlangung eines guten Planes für ein Preis-Ausschreiben zu gewinnen sein wird und daß auch die Ausführung der Anlage nur von gärtnerischer Hand geleitet wird.«<sup>12</sup> Die Bemühungen der Gesellschaft Flora waren zumindest insofern erfolgreich, als tatsächlich ein Wettbewerb stattfand. Die Organisation des Wettbewerbes wurde an die Gartenbaugesellschaft Feronia übertragen, die für das Frühjahr des Jahres 1900 eine Ausstellung in Dresden plante. Carl Hampel schilderte in der Fachpresse die Geschehnisse so, dass man den Grund für diese Regelung darin vermutete, dass die Preisgelder so nicht von der Stadt getragen werden mussten. Er beschrieb die Ausschreibungsunterlagen des Wettbewerbes zur Erschließung und Gestaltung des Albertparks als unzureichend. Hinzu kamen eine Bearbeitungszeit von lediglich zehn Wochen – im Frühjahr, der arbeitsreichsten Zeit im Gartenbau – sowie niedrige Preisgelder. Weiterhin kritisierte er heftig, dass die Stadt Dresden eine für sie derartig wichtige Angele-

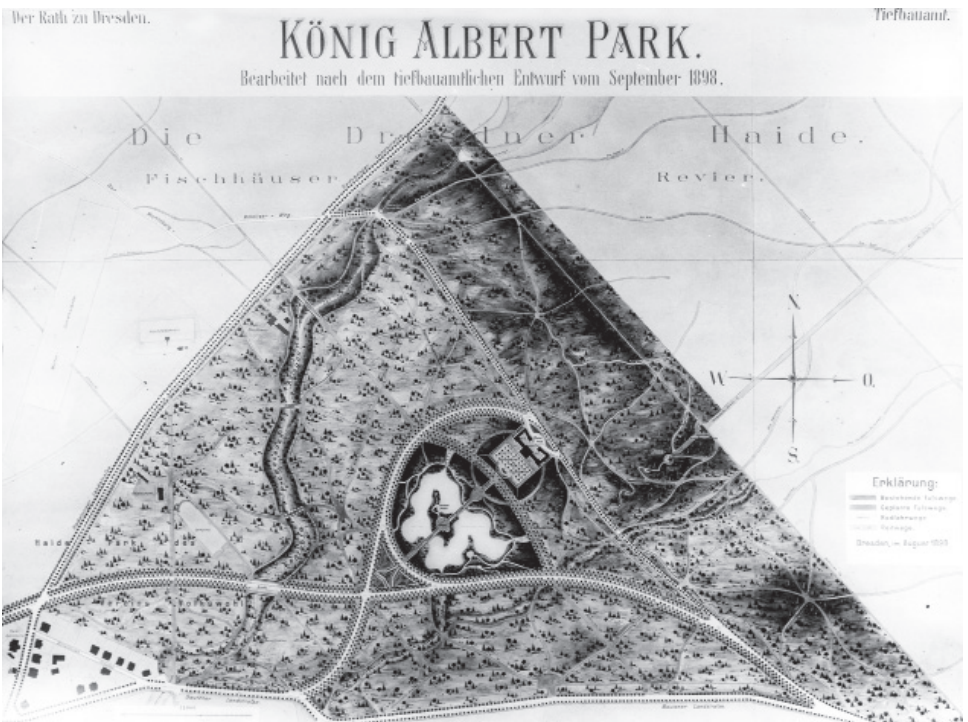
genheit an die Organisatoren einer Ausstellung übergeben hatte.<sup>13</sup> Die Preisrichter, deren Namen und Zugehörigkeit nicht überliefert sind, konnten sich nicht für die Prämierung einer oder mehrerer der zwölf eingegangenen Arbeiten entscheiden. Man schlug lediglich vier Projekte zum Ankauf vor, jedoch wurde kein einziges Kuvert zur Identifikation der Wettbewerbsbeiträge geöffnet, sodass die Namen der Teilnehmer unbekannt blieben.<sup>14</sup> Es wurden im Zusammenhang mit dem Wettbewerb in Fachpublikationen lediglich Verfahrensfragen diskutiert, Programm und Gestaltung der Beiträge blieben unberücksichtigt. Keiner der Entwürfe gelangte zur Umsetzung. Man behielt den bereits vor dem Wettbewerbsverfahren existenten Entwurf des Tiefbauamtes der Stadt Dresden bei und setzte diesen in Ansätzen um. Hierbei handelt es sich um einige Wege im Bereich der Hügelkette im Nordosten, welche als Querverbindungen zu den bereits vorhandenen Heidewegen angelegt wurden sowie der Errichtung des Aussichtsturms auf dem Wolfshügel, des Obeliskens am Moritzburg/Pillnitzer Weg sowie des Centauren.<sup>15</sup>

Die Bewirtschaftung des Albertparks regelte die Stadt über einen Stadtgärtnereiaufseher, dem einige Gärtner und Gärtnerinnen sowie Arbeiter und Arbeiterinnen zugeteilt waren. Diese hatte man dem Stadtrat Kammschreiber unterstellt. Zusätzlich zu den städtischen Gartenbeamten finden sich Hinweise auf die Besoldung eines Försters. Insgesamt finanzierte man Personal und Maßnahmen im Albertpark aus dem Stiftungskapital, ergänzt durch private Spenden.<sup>16</sup> Die Erschließung des Albertparks über den Heidepark des Vereins Volkswohl hinaus erfolgte wohl mehr oder weniger nach »zeitweiligem Gutdünken.«<sup>17</sup> Kern der baulichen und bildkünstlerischen Ausstattung bildeten die Einrichtungen des Heideparks des Vereins Volkswohl, die man in die Gesamtanlage integrierte und partiell ergänzte. Man widmete das ehemalige Forstgehöft Fischhaus als Ausflugsgaststätte um, sodass es mit ei-

## DER ALBERTPARK IN DRESDEN-NEUSTADT



4 | Albertpark Dresden, Aufführung von Friedrich Schillers »Wallensteins Lager«, 1914 (Verein Volkswohl (Hg.): Die Reform der Geselligkeit, dargestellt an den Schöpfungen des Vereins Volkswohl bei Dresden, Dresden 1914, Bildtafel o. S.).



5 | Entwurf des Tiefbauamtes Dresden zur Umgestaltung des König-Albert-Parks in einen Waldpark, 1898. Fläche ca. 115 ha, Gelände von SW nach NO ansteigend, ein Kerbtal, Hügelkette im NO (Bildstelle des Stadtplanungsamtes Dresden, Nr. 2578).

nem »Hauptrestaurant« ähnlicher Anlagen zu vergleichen ist.<sup>18</sup> Das Volksheim des Vereins Volkswohl betrieb man weiterhin als Gasthaus, in dem nur wenig alkoholische Getränke und preiswerte Speisen angeboten wurden. Dem Volksheim waren zusätzlich Vorrichtungen zum Aufwärmen mitgebrachter Speisen und Getränke zugeordnet.<sup>19</sup>

Auch das ursprünglich durch den Verein Volkswohl geschaffene Naturtheater für 1.500 bis 2.000 Zuschauer wurde im Albertpark zunächst weiterhin als ein Waldtheater durch die Vereinsmitglieder genutzt und fand großen Zuspruch. Etwa 1906 erhielt es eine andere Funktion, und wird seitdem von den Mitgliedern einer Kirchengemeinde für Waldgottesdienste aufgesucht. Hierfür ist der die Waldgottesdienste störende Verkehrslärm dokumentiert. Sie fanden und finden noch aus diesem Grund Sonntagmorgens in aller Frühe statt.<sup>20</sup>

Die Einrichtungen des Heideparks des Vereins Volkswohl ergänzte man bis 1912 im nordöstlichen Parkteil um weitere Elemente: 1902 fand am Parkeingang in der Nähe der Mordgrundbrücke die Skulptur des Centauren, geschaffen vom Dresdner Bildhauer Otto Petrenz, ihren Platz. Derartige Kunstwerke, die dem Verhältnis von Natur und Kultur auf künstlerische Weise Ausdruck verleihen, wurden mehrfach in Waldparks gestalterisch integriert (Abb. 6). Man setzte 1907 auch dem sächsischen König Albert (reg. 1873–1902), unter dem sich das Land gut entwickelt hatte und anlässlich dessen Regierungsjubiläums der Park ab 1898 angelegt wurde, ein Denkmal (Abb. 7). Mittels einer privaten Spende konnte 1911 auf dem höchsten Punkt des Waldparks der Wolfshügelturn als Aussichtsturm errichtet werden (Abb. 8). Dieser Ort wurde gern von Vereinen für Waldfeste, Pfingstsingen und ähnliche Veranstaltungen aufgesucht. Wie beispielsweise im Stadtwald Essen hatte man auch im Albertpark auf alle Objekte der Repräsentation verzichtet und sich für eine primär an der praktischen Nutzung orientierte Erschließung und Gestaltung entschieden.

Neben der vergleichsweise einfachen baulichen und bildkünstlerischen Ausstattung wurde im Albertpark insbesondere dem Wunsch der damaligen Erholungsuchenden nach freier Betretbarkeit der Waldbestände nachgegeben. Während man im Dresdner Albertpark bereits um 1900 die Waldbesucher zum Lagern am Waldboden aufforderte und zeitweise sogar das Aufspannen von Hängematten erlaubte,<sup>21</sup> waren zu dieser Zeit derartige Aktivitäten in anderen Anlagen wie der Vorderen Eilenriede Hannover und dem Stadtwald Essen strengstens untersagt. Von den Waldbeständen im Albertpark werden aus der Zeit um 1900 hauptsächlich die alten Buchenbestände im Schotengrund und die als »Waldhalle« bezeichneten Bestände am Volksheim erwähnt. Man gestaltete hier vorwiegend mit einheimischen Gehölzen und dem Aufbau der Vegetationsschichten von Waldbeständen, die durch die Anwendung forstlicher Prinzipien nach gartenkünstlerischen Gesichtspunkten spezielle räumliche Qualitäten erhielten und die erwünschte Nutzung durch Waldbesucher zuließen. Prinzipiell charakterisierten Waldparks wie den Albertpark dichte und stark aufgelichtete Waldbestände, die man nach gestalterischen Prinzipien einsetzte, wobei sie teilweise miteinander kontrastierten. Diese Wirtschaftsform im Waldpark bezeichnete man in Fachkreisen als das so genannte »Schönheitswaldprinzip«, ab den 1920er Jahren ging man beispielsweise in den Berliner Waldparks auch zum Dauerwald über.<sup>22</sup>

Die Verbindung zwischen Stadt und Wald war im Dresdner Albertpark sowohl als Verkehrsanbindung als auch in räumlich-visueller Hinsicht gegeben.<sup>23</sup> Der Dresdner Albertpark war beispielsweise über die Pferdebahn, später ersetzt durch die Elektrische, mit der Stadt verbunden. Anfang des 20. Jahrhunderts existierte eine Schiffslinie auf der Elbe, mit der man den Weg von der Innenstadt bis zum wenige Kilometer flussaufwärts liegenden Wasserwerk Saloppe zurücklegen konnte, um von dort zum Albertpark hinaufzulaufen.<sup>24</sup> Mit dem über die



6 | Centaur an einem der Parkeingänge im Albertpark Dresden, Aufnahme um 1930 (SLUB Dresden, Deutsche Fotothek).



Baumkronen ragenden Wolfshügelturnm bestand auch eine visuelle Verbindung mit der Stadt.<sup>25</sup>

Innerhalb der Stadt Dresden stellte der Albertpark die erste größere Parkschöpfung nach der in den 1840er Jahren entstandenen, ca. 10 Hektar umfassenden Bürgerwiese dar.<sup>26</sup>

Die Gesundheitsfürsorge der Stadtväter für die Dresdner spielte bei der Entscheidung für die Anlage des Albertparks eine nicht unerhebliche Rolle, denn den hygienischen Wert von Wäldern schätzte man Ende des 19. Jahrhunderts sehr hoch ein. Indem man im Wald lange Spaziergänge machen konnte und auch Einrichtungen für den Sport zu Verfügung standen, diente der Waldpark so der Pflege der rein physischen Gesundheit. Man begründete diesen Wert neben der Möglichkeit der körperlichen Ertüchtigung durch Sport und Spiel im Freien, zu einem großen Teil mit der Bedeutung der Waldluft. Laut Camillo Sitte schätzte man die Waldluft als besonders sauerstoffreich und durch ihren relativ hohen Ozongehalt – man hielt Ozon damals noch für gesundheitsfördernd – auch als besonders gesund ein.<sup>27</sup> Man sprach dem Wald positive Wirkungen auf Körper und Geist des Waldbesuchers zu und fand verschiedene Möglichkeiten, sich diese Wirkungen insbesondere für Kinder der unteren Volksschichten zunutze zu machen. Sich erholen oder Licht- und Luftbäder genießen konnten zunächst praktisch nur jene Schichten des Bürgertums, die sich Urlaubsreisen und Aufenthalte in Kurbädern oder -orten – wie beispielweise in den Naturheilkundlichen Sanatorien auf dem benachbarten Weißen Hirsch – leisten konnten. Im Zuge der sozialen Reformen war man jedoch bemüht, auch den Bevölkerungsschichten, für die weder Urlaubsreise noch Kuraufenthalt erschwinglich waren, eine derartige Form der Erholung zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang spielten Waldparks wie der Dresdner Albertpark eine besondere Rolle, denn diese Anlagen bildeten eine frühe Form von öffentlichen

Freiflächen deutscher Städte, die sowohl durch ihre Ausdehnung als auch durch ihr Programm den Anforderungen von »Erholung« im Sinne der Lebensreform – Aufenthalt an frischer Luft und Möglichkeiten sportlicher Betätigung – genügten.

Die Heidefahrten, die der Verein Volkswohl schon von den 1890er Jahren an für Kinder organisiert hatte, richteten sich vor allem an Kinder der Arbeiterschichten, denn diese sollten die Gelegenheit erhalten, ganze Tage im Wald zu verbringen und sich bei frischer Luft zu erholen. Der gesundheitliche Aspekt der Frischluftkur gewann als Grund für die Durchführung der Kinderfahrten zunehmend an Bedeutung. Während man sich anfangs mit der Möglichkeit des tageweisen Aufenthalts im Wald begnügte, richtete man 1905 eine Sommerpflege ein. Ungefähr 20 Kinder wurden den Sommer über von einer Krankenschwester im Wald betreut. Da die Angebote auf positive Resonanz stießen, ergänzte man sie um eine Säuglingspflege.<sup>28</sup> Dieser Gedanke der Volksgesundheit wurde in vielen deutschen Städten auch durch Waldschulen gefördert. Wie in anderen Waldparks, wurden auch im Albertpark Waldschulen geschaffen, die Kinder mit gesundheitlichen Problemen für eine gewisse Zeit besuchten. Das pädagogische Programm war hier durch Frischluftanwendungen ergänzt.<sup>29</sup> 1923 entstand zunächst die Waldschule in einer Baracke hinter dem von-Thümmel-Platz, 1928 erbaute man südwestlich des Fischhauses ein massives Gebäude nach Plänen des damaligen Dresdner Stadtbaurates Paul Wolf (Abb. 9).

Die Blütezeit des Albertparks endete spätestens mit dem Zweiten Weltkrieg, hier wurde kurz vor Kriegsende der Wolfshügelturnm gesprengt und von Kinderfahrten oder hohen Besucherzahlen ist seitdem nichts bekannt. In den 1950er Jahren etablierte man im Umgriff der Waldschule die Gehörlosenschule, welche auch das Gebäude der Waldschule übernahm. Das Gebäude des Volksheims diente lange Jahre der Körperbehindertenschule als Werkstattgebäude der

## DER ALBERTPARK IN DRESDEN-NEUSTADT



7 | König-Albert-Denkmal im Dresdner Albertpark, Fotografie, Ellen Schneider 1995. Im Dresdner Albertpark setzte man 1907 dem sächsischen König Albert (reg. 1873–1902), unter dem sich das Land gut entwickelt hatte und anlässlich dessen Regierungsjubiläums der Park ab 1898 angelegt wurde, ein Denkmal.



8 | Wolfshügelturm im König-Albert-Park. Ehemals als moderner Stahlbetonbau nach Plänen von Hans Erlwein 1911 erbaut, markierte er den höchsten Punkt des Geländes im Waldpark. Heute zeugen nur noch Trümmer von seiner Existenz (Bildstelle des Stadtplanungsamtes Dresden, Rp 9805 o. J.).

## DER ALBERTPARK IN DRESDEN-NEUSTADT



9 | Waldschule im Albertpark Dresden 1936. Erbaut 1928 nach Plänen von Paul Wolf, ausgelegt für 60 Schüler und den Ganzjahresbetrieb (Bildstelle Stadtplanungsamt Dresden, Nr. 7920).



10 | Das Gebäude des ehemaligen Volksheims wurde bis in die 1990er Jahre hinein genutzt. Trotz schlechtem Bauzustand und baulicher Veränderungen war der »Schweizer Stil« noch erkennbar. Fotografie, Ellen Schneider 1995.

Hausmeister und wurde Ende der 1990er Jahre abgerissen (Abb. 10). Jedoch ergänzte man Anfang der 1970er Jahre das Wildgehege, welches noch heute unterhalten wird. Auf dem früheren von-Thümmel-Platz betreibt die Stadt Dresden bis heute einen Spielplatz und das ehemalige Naturtheater wird weiterhin von der Kirchgemeinde genutzt.

Aus denkmalpflegerischer Sicht ergänzt der Albertpark die Dresdner Waldparks wie in Blasewitz und auf dem Weißen Hirsch, welche ursprünglich begütertere Bürger als

Zielgruppe hatten, um den Aspekt des sozialen Engagements.<sup>30</sup>

Die ehemals so hoch geschätzte hygienische Wirkung des Waldes spielte bis dato nur eine untergeordnete Rolle. Es bleibt abzuwarten, ob diese jetzt, wo die gesundheitliche Wirkung des Waldaufenthaltes medizinisch bewiesen ist und im mecklenburgischen Heringsdorf der erste deutsche Kur- und Heilwald ausgewiesen wurde,<sup>31</sup> dazu führt, dem vergessenen Waldpark wieder einen gebührenden Platz innerhalb der städtischen Freiflächen einzuräumen.



11 | Die AG Sächsische Gartengeschichte führte 2017 beim Frühlingsspaziergang durch den Albertpark. Hier wurde interessierten Dresdnern die Geschichte des Albertparks anhand des noch vorhandenen Bestandes erläutert. Fotografie, Silke Epple 2017.

1 Schneider, Ellen: Der Waldpark. Ideen und Erscheinungsformen in Deutschland zwischen 1880 und 1935, Remagen-Oberwinter 2011, S. 140.

2 Ebd.

3 Schneider 2011, S. 139.

4 Verein Volkswohl (Hg.): Jahresberichte des Vereins Volkswohl, 1894, Dresden 1894. S. 3 ff.

5 Verein Volkswohl: Eingabe des Vereins Volkswohl an das Finanzministerium, 1893, Sächsisches

Hauptstaatsarchiv (SHsta), Oberforstmeisterei Dresden, Nr. 560.

6 Verein Volkswohl (Hg.): Die Reform der Geselligkeit dargestellt an den Schöpfungen des Vereins Volkswohl bei Dresden, Dresden 1914, S. 45 f.

7 SHsta, Oberforstmeisterei Dresden, Nr. 228.

8 Franz Mammen: Heimatschutz im Walde, in: Dorfheimat. Lesebuch für ländliche Fortbildungsschulen, Leipzig 1913, S. 2f.

- 9 SHStA, Oberforstmeisterei Dresden, Nr. 228.
- 10 Schneider 2011, S. 91.
- 11 Anonym: Verschiedenes, Albertpark, in: Die Gartenkunst, 1. Jg 1899, H 5, S. 97.
- 12 Ebd.
- 13 Hampel, Carl: Der König-Albertpark in Dresden und das von der im Frühjahr 1900 dort geplanten Gartenbau-Ausstellung dazu erlassene Preisausschreiben, in: Die Gartenkunst, 2. Jg 1900, H 4, S. 61f.
- 14 Glum: Zum Wettbewerb, betreffend die Anlage des König Albert-Parks zu Dresden, in: Die Gartenkunst, 2. Jg 1900, H 6, S. 109f.
- 15 Schneider, Ellen: Der Albertpark in Dresden-Neustadt, Diplomarbeit TU Dresden 1995, S. 27; S. 38.
- 16 Stadtarchiv Dresden (StAD), Akten der Stadtgärtnerei, A 36–41.
- 17 Anonym: König-Albert-Park, in: Salonblatt, 5. Jg, 1910, Nr. 40, S. 1224.
- 18 StAD, Akten der Stadtverordneten, K 52.
- 19 Verein Volkswohl 1914. S. 53f.
- 20 Schneider 1995 S. 43f.
- 21 StAD, Akten der Stadtgärtnerei, A 39, Bd. 1, o. S.
- 22 Als Dauerwald bezeichnet man ein Waldbauverfahren dessen Lehre sich zwischen 1920 und 1935 etablierte. Hier ist die Fläche dauerhaft mit Waldbäumen bestockt, es gibt keinen Kahlschlag, siehe: Stinglwagner; Haseder; Erlbeck: Das Kosmos Wald und Forst Lexikon, 3. Aufl. 2005, S. 171.
- 23 Siehe zur städtebaulichen Einbindung von Waldparks Hermann Lütke: Etwas über den Stadtwald, in: Die Gartenkunst, 7. Jg 1905, H. 6, S. 101.
- 24 Vereins Volkswohl 1914, S. 45–47.
- 25 Schneider 1995, S. 52f.
- 26 Siehe Graebner, Paul; Lange, Willy: Illustriertes Gartenbaulexikon, Band 1, 1926 (4. Auflage), S. 266, sowie Butenschön, Sylvia: Die historische Rolle der Waldparks im Dresdner Stadtgrün, in: NSI Dresden (Hg.): Waldparks in Dresden. Ausgewählte Dresdner Waldparks aus der Sicht von Denkmalpflege Forstwirtschaft Naturschutz, Dresden 2004, S. 9.
- 27 Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Vermehrt um »Grossstadtgrün«, 4. Auflage, Wien 1909, S. 190–191: »Vor etwa vierzig Jahren brach sich die schon ältere Entdeckung die Bahn zur allgemeinen Kenntnissnahme, daß nämlich Menschen und Tiere Sauerstoff einatmen, Kohlensäure ausatmen, während umgekehrt Pflanzen Sauerstoff abgeben und Kohlensäure in sich aufnehmen. Daraus schien unwiderleglich zu folgen, daß durch das Ausatmen der Kohlensäure von vielen Menschen, die eng beieinander leben, besonders in Versammlungssälen, Schulzimmern u. dgl., die Kohlensäure sich derart um sie herum anhäufe, daß förmliche Erstickungsgefahr eintreten müsse, besonders wenn nicht Blattpflanzen in genügender Menge vorhanden sind, welche die Kohlensäure wohlgefällig aufsaugen und dafür Sauerstoff abgeben. Es entstand eine förmliche Kohlensäurepanik. [...] aber auf die Höhe des Sauerstoffkultus gelangte die ganze Bewegung erst recht durch die Entdeckung des Ozons und seiner Wirkungen auf den tierischen Organismus. Hauptsächlich in angeblich reichlich ozonhaltigen Waldesgründen wurden Heilanstalten errichtet, Lufthäuser gebaut [...].« Siehe auch Pudor, Heinrich: Der Volkspark von Groß-Berlin, in: Die Gartenkunst, 10. Jg, 1908, H. 1, S. 9: »wir müssen alles tun, um inmitten dieser Häuserknäuel Stätten [Waldparks] zu schaffen, aus denen urkräftige frische Luft emporsteigt, die die modrige und abgestorbene Luft der Häuserkarrees verjüngt, gleichsam Quellen und Geburtsstätten frischer Luft, Massenproduktionsstätten von Sauerstoff und Waldozon. Waldozon! Die Luft ist desto mehr sauerstoff- und ozonreich, je üppiger das Pflanzenwachstum ist, denn die Pflanzen produzieren bekanntlich Sauerstoff. Ein kräftiger Waldwuchs ist daher die beste Sauerstoff- und Ozonquelle.«
- 28 Verein Volkswohl (Hg.): Jahresberichte des Vereins Volkswohl, 1906, Dresden 1906, S. 11f.: »Nach Beendigung der Ferien hatten sich die Kleinen durch den vierwöchentlichen Tagesaufenthalt in schöner Waldesluft sichtlich gekräftigt und erfrischt. [...] Der Heidepark hat im Sommer 1905 auch in anderer Weise für die Hebung der Gesundheit der allerjüngsten Kinder gedient. Der Verein Kinderpoliklinik und Säuglingsheim hatte eine Waldbaracke hinter dem v. Thümmelplatz aufgestellt, in der mit großem Erfolge eine Anzahl Säuglinge gepflegt wurde.«
- 29 In einem Erlass des Preußischen Kultusministers von 1906, in dem es um die Einrichtung solcher Waldschulen ging, hieß es: »Im Hinblick auf die Gefahren, welche in großen Städten und in Orten mit vorwiegend industrieller Beschäftigung der Bewohner für eine gesunde Entwicklung der Jugend bestehen, sind alle Veranstaltungen lebhaft zu begrüßen, welche auf eine gesundheitliche Kräftigung der Schuljugend abzielen. Je wirksamer solche Maßnahmen sind, um so nachdrücklicher sind sie zu empfehlen und um so tatkräftiger zu fördern. Unter denselben verdient die Waldschule wegen ihrer eigenartigen Verbindung des gesundheitlichen Zwecks mit dem erzieherlichen vorzugsweise Beachtung. [...] Ich veranlasse die Königliche Regierung, überall da, wo sich das Bestreben nach Begründung ähnlicher Einrichtungen zeigt, dieses Bestreben tatkräftig zu unterstützen.« (Studt, zitiert nach Triebold, Karl: Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Gesundheitserziehung in Schule und Lehrerbildung, in: Deutsche Gesellschaft für Freiluft- und Schulgesundheitspflege e.V. 1967 (Hg.): Hefreihe für Freiluft- und Schulgesundheitspflege, 1967, Nr. 10, S. 24.)
- 30 Für den Albertpark Dresden wurden für einen Sonntag im Jahre 1902 »12 bis 15 000 vielleicht auch 18 bis 20 000 Besucher« in der Tagespresse gemeldet (Dresdner Nachrichten 1902), in: StAD A 39, Bd. 1 o.S.
- 31 <https://www.kur-und-heilwald.de>, (Stand: 20.10.2017).